



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®
Newsletter Nr. 20-2009

(ISSN 1024-6908)

24. Jahrgang – 31. Mai 2009

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar.**



Inhalt

Aktuelles	2 – 4
Fort- und Weiterbildung	5 - 8
Fachbeitrag Altenpflege	8 - 10
Fort- und Weiterbildungsangebote	11 - 13
Fachbeitrag Wundmanagement	14 – 15
Krankenhaus-Management der Zukunft	16 - 17
Buchtipps	18

Hilfswerk startet Initiative:

Pflege ist Thema. Aber pflegen heißt mehr.

Demenz ist der diesjährige Beratungsschwerpunkt der Hilfswerk-Infotour durch ganz Österreich. Noch immer wird diese Krankheit massiv unterschätzt und oft nicht oder nicht richtig behandelt. Die Auswirkungen von Demenz im Alltagsleben sind dramatisch: So ist es zB für 88 % der leicht an Demenz erkrankten Menschen unmöglich, ihren Einkauf zu tätigen, auch selbst telefonieren kann jede/r fünfte Betroffene nicht mehr. Da 80% der Demenzkranken zuhause betreut werden, stellt das rasante Ansteigen der Erkrankung große Herausforderungen für die Familien und für das Pflegesystem dar.



Unter dem Titel „Pflege ist Thema. Aber pflegen heißt mehr.“ startete das NÖ Hilfswerk eine große Bildungs- und Informationsoffensive im Bereich der Demenzvorsorge und -erkennung. Es besteht dringend Handlungsbedarf, Betroffene und Angehörige brauchen adäquate Versorgungsstrukturen, konkrete Unterstützung und umfassende Beratung.

Daher absolvieren alle 2.000 MitarbeiterInnen in der Pflege und Betreuung jetzt eine Weiterbildung, um ihre Fachkompetenz im Bereich Demenz zu erweitern. Für Betroffene und Angehörige wurden umfangreiche Materialien zusammengestellt (kostenlos erhältlich unter Tel: 02742/90 600), berichtet Pflegedirektorin Jana Bockholdt (re.). In Zusammenarbeit mit ExpertInnen wurde außerdem ein Erhebungsbogen entwickelt, der bei Demenzverdacht eingesetzt wird, die ärztliche Diagnose erleichtert und die anschließende Behandlung unterstützt: „Bei 85 % unserer KundInnen, bei denen wir bei Demenzverdacht die Erhebung durchführten, bestätigte sich dieser durch die ärztliche Diagnose“, ist Bockholdt stolz. „Das sind Menschen, die ohne unser Zutun vielleicht nie den Arzt aufgesucht hätten.“



Die diesjährige bundesweite Hilfswerk-Infotour "Pflege ist Thema. Aber pflegen heißt mehr." startete am 15. Mai in Mistelbach.

* * *

19. Mai – Welt-Hepatitis-Tag:

Bin ICH die Nummer 12 ??

Jeder 12. weltweit ist von Hepatitis B (HBV) oder Hepatitis C (HCV) betroffen, mahnen die Hepatitis Hilfe Österreich (HHÖ) und die Welt-Hepatitis-Allianz. Weltweit sind ca. 2 Mrd. Menschen mit dem Hepatitis B-Virus infiziert und ca. 500 Millionen daran chronisch erkrankt. 170 Millionen sind mit Hepatitis C-Virus infiziert und auch chronisch erkrankt. In Österreich sind bis zu 80.000 an Hepatitis B und bis zu 120.000 an Hepatitis C chronisch erkrankt.

Die grenzenlose Mobilität in unserem Zeitalter führt zu höherem Gefährdungspotenzial und zu extrem steigenden Übertragungsraten. Moderne Urlaubsziele zum Teil in Ländern mit hohen Durchseuchungsraten (teilweise über 80% in einigen der beliebtesten Urlaubsländern) stellen in diesem Zusammenhang eine oftmals unterschätzte Gefahr dar. Somit kann die Urlaubsreise statt der erwünschten Erholung in einigen Fällen eine schwere chronische Erkrankung mit möglicherweise letalen Folgen mit sich bringen, vor allem wenn man sie ohne entsprechende Vorsichtsmaßnahmen (Impfung, Kondome, usw.) antritt.



Die Diagnose HBV oder HCV wird fast immer nur durch Zufall gestellt. Gesellschaftliche Vorurteile und eine falsche Diagnose führen oft zu letalen Folgen. Die heimtückischen chronischen Lebererkrankungen werden in der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen und oft fälschlicherweise mit übermäßigem Alkoholkonsum in Verbindung gebracht oder wiederum als hochinfektiöse Gefahr gesehen. Alles falsch! Nur 8% sämtlicher Lebererkrankungen stehen im ursächlichen Zusammenhang mit übermäßigem Alkoholkonsum.

Das Wissen um Hepatitis B und C, mögliche Infektionen und damit verbundene Folgeerkrankungen ist nur zu oft auch im medizinischen Bereich wenig verbreitet. Fundierte Aufklärung und Information ist gesundheitsfördernd, verhindert Vorurteile, fördert Verständnis und senkt vor allem die Kosten für das Gesundheitswesen im hohen Ausmaß.

Hepatitis B ist 100x infektiöser wie das HIV-Virus. Die Infektionswege einer HBV sind über Körperflüssigkeiten (z.B. Sperma - ungeschützter Geschlechtsverkehr) und Blut-zu-Blut-Kontakt. Noch immer gehen die Österreicher damit sehr sorglos um und lassen sich nicht gegen Hepatitis B (Kombinationsimpfung A/B) impfen...

Die Hepatitis C wird fast ausschließlich über Blut-zu-Blut-Kontakt übertragen (zB: Piercen, Tätowieren, gemeinsamer Nadelgebrauch im Drogenbereich, im Spitals- und Arztbereich, Fußpflege und ähnliche Situationen, in denen es zu Blutaustritt und offenen Wunden kommen kann. Gegen Hepatitis C gibt es noch keine Impfung.

Eine virale Infektion der Leber tut nicht weh und eine chronische Hepatitis B oder C merkt man oft jahrzehntelang nicht. Symptome wie Müdigkeit, Depressionen, Persönlichkeitsveränderungen, Hautprobleme, Konzentrationsstörungen, unerklärte Grippe-symptome, Muskel- und Knochenschmerzen usw. werden oft jahrelang falsch behandelt oder zu wenig beachtet. Eine eindeutige Diagnose im Anfangsstadium ist oft schwierig und wird meistens nur durch Zufall wie z.B. im Krankenhaus oder beim Blutspenden, gestellt.

Rechtzeitige Diagnose kann lebensrettend sein

Die neuen Therapiemöglichkeiten einer Hepatitis B in Österreich sind nahezu 100 % erfolgreich und die Kombinationstherapie der Hepatitis C in Österreich bringt weit über 64 % Heilungschancen. Das Vertrauen zum Arzt (Hepatologen = Leberspezialist) muss gegeben sein. In den österreichweiten Hepatitis-Zentren wird erfolgreich therapiert.

Die gesicherte soziale Zukunft bedeutet Lebenssicherheit. In dieser oft verzweifelten Situation steht der Betroffene völlig alleine da und findet Rat und Beistand bei der "Hepatitis Hilfe Österreich - Plattform Gesunde Leber (HHÖ). Diese betreut nicht nur Leberkranke und deren Angehörige im sozialen Bereich, sie betreibt auch offensive Aufklärungsarbeit über Medienkampagnen, Info-Broschüren, Vorträge etc. seit vielen Jahren und kooperiert mit renommierten Institutionen wie zB. dem Österreichischen Roten Kreuz, dem Wiener Krankenanstaltenverbund, der sozialmedizinischen Drogenberatungsstelle Ganslwirt , dem Bundesministerium für Gesundheit u.v.a.



Die Aufforderung der Hepatitis Hilfe Österreich an die Bevölkerung lautet: **Lassen Sie sich testen** - ein einfacher Bluttest kann Ihr Leben retten!
(Infos: www.gesundeleber.at und www.hepatitiday.info)

* * *

Tagung – 5. Juni 2009, Graz:

Gerontologie-Lehrgang feiert 10 Jahres-Jubiläum

Vor 10 Jahren wurde an der Karl-Franzens-Universität Graz der Universitätslehrgang Interdisziplinäre Gerontologie eingerichtet. Aus diesem Anlass findet am 5. Juni 2009, 9.00 bis 17.30 Uhr eine öffentlich zugängliche Tagung zum Thema „Wissenschaftliche Weiterbildung in der beruflichen Praxis“ statt. Österreichische und deutsche ExpertInnen werden über Potenziale des Alterns sowie Entwicklungen und Perspektiven der Alternswissenschaft sprechen.

Veranstaltungsort: Wallzentrum, Merangasse 70, 8010 Graz.

Info und Anmeldung: Tel: 0316 380 2603, Mail: christine.benischke@uni-graz.at

* * *

Symposium „Begleittherapien in der Onkologie“ war voller Erfolg



Rund 200 BesucherInnen kamen am 14. Mai zum Symposium über Begleittherapien in der Onkologie, das vom NÖ Landesklinikum Horn im Marmorsaal der Rosenberg veranstaltet wurde. Das Thema wurde von zahlreichen ReferentInnen multiprofessionell beleuchtet, bot viel Neues und die TeilnehmerInnen beteiligten sich rege an den Diskussionen. Mit dabei auch Angela Kroitzsch (Pflegedirektorin am LK Horn, rechts im Bild).

* * *

Symposium – 10. November 2009, Wien:

Altern mit Geschichte

**Erinnerungs- und
Biografiearbeit
mit Hochbetagten**



Biografie- und Erinnerungsarbeit liefert einen wichtigen Beitrag für die personen-zentrierte Betreuung und Pflege alter Menschen. Doch fachgerechte Biografie- und Erinnerungsarbeit ist mehr als ein Biografiebogen oder bloßes „Ausfragen“ persönlicher Erinnerungen, wie wir es aus Talkshows kennen. Sie bezieht sich auf die faszinierende Vielfalt der Alltagsgeschichte, pflegt eine wertschätzende Haltung des wechselseitigen In-Beziehung-Tretens und erfordert auch die biografische Selbst-reflexion der Pflegenden selbst.

Zudem braucht Biografiearbeit die Unterstützung der Organisationen, in denen sie stattfinden soll. Verschiedenste Ansätze und Methoden werden vorgestellt und erfahrbar gemacht.

Zeit: Mo, 9. Nov 2009, 19.00 - 21.00 Uhr und Di, 10. Nov 2009, 9.00 - 18.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum der Jesuiten und der Caritas gemeinnützige Ges.m.b.H.

1130 Wien, Kardinal-König-Platz 3, Tel.: 01-804 75 93, Fax: 01-804 97 43

Mail: office@kardinal-koenig-haus.at Web: www.kardinal-koenig-haus.at

* * *

**LAZARUS-Tagung mit Prof. Erwin Böhm
in Wilhelmsburg, NÖ:**

Sich regen bringt Segen



Am Donnerstag, 28. Mai fanden sich mehr als 100 Teilnehmer/innen bei einer Tagung im NÖ Landespflegeheim Wilhelmsburg ein. In gewohnt wortgewaltiger Weise präsentierte Altenpflege-Pionier Prof. DPGKP Erwin Böhm die Grundzüge seines „Psychobiografischen Pflegemodells nach Böhm“. Er setzte damit klare Impulse für eine verstärkte Umsetzung in die Pflegepraxis der NÖ Landespflegeheime, deren oberster Leiter, Hofrat Dr. Otto Huber, die Veranstaltung durch seinen Besuch auszeichnete.



Beim anschließenden kurzen Festakt gedachte man der im Februar verstorbenen Doyenne der österreichischen Hospizbewegung Sr. Hildegard Teuschl, deren ebenso umfangreiches wie bahnbrechendes Lebenswerk durch die posthum-Verleihung des LAZARUS Ehrenpreises gewürdigt wurde. Langjährige Weggefährtinnen und

Freunde – Sr. Blandina Wenighofer (Caritas Socialis), Mag. Leena Pelttari-Stachl, MAS (GF Hospiz Österreich) und Prim. Dr. Franz Zdrahal (Caritas Wien) - hielten aus ihren jeweiligen Perspektiven eine sehr persönliche Rückschau und ließen die Geehrte vor allem als Menschen wieder für kurze Zeit in unserer Mitte lebendig werden (den detaillierten Lebenslauf mit den vielfältigen Leistungen Sr. Hildegard Teuschls finden Sie im LAZARUS Sonder-Newsletter Nr. 7 vom 23. Feber 2009 auf der Startseite des PflegeNetzWerk Austro*Care unter www.lazarus.at > Startseite > LAZARUS Archiv).



Abschließend überreichte Chefredakteur Erich Hofer (li.) in seiner Eigenschaft als Leiter des LAZARUS Institutes die LAZARUS Statuette an die Repräsentantinnen der Schwesternschaft Caritas Socialis, Sr. Blandina Weghofer (re.) und Sr. Maria Judith Tappeiner (Mi.) und dankte allen Laudator/innen für ihren sehr persönlichen Beitrag.

Sr. Hildegard Teuschl(+) ist somit die zweite Trägerin dieser sehr selten verliehenen Anerkennung durch die österreichische Pflegefachwelt - nach Prof. Erwin Böhm, der diese Ehrung im Mai 2000 erhielt und sie wörtlich als „eine meiner schönsten Auszeichnungen“ bezeichnete und ihr seit damals einen Ehrenplatz in seinem Wohnzimmer einräumt (Bild re.).

Zum gelungenen Abschluss der Tagung gab es die Filmvorführung: „Zurück zu einem unbekanntem Anfang - Leben mit Alzheimerkranken“.





Erinnerten sich gemeinsam mit respektvoller Dankbarkeit an Sr. Hildegard Teuschl, CS (+) und freuten sich über deren Würdigung (vorne v.l.n.r.): Sr. Maria Judith Tappeiner (CS), Mag. Leena Pelttari-Stachl (Hospiz Österreich), Sr. Blandina Weghofer (CS), PDL Karin Halbwachs (NÖLPH Wilhelmsburg), Prof. Erwin Böhm und Gattin Hannelore Böhm. Hinten im Bild (v.r.n.l.): Prim. Dr. Franz Zdrahal (Caritas Wien), Hofrat Dr. Otto Huber (Amt der NÖ Landesregierung), Dir. Erich M. Hofer (LAZARUS Institut) und Heimleiter Dir. Viktor Spitzer

Zu guter letzt gilt unser aller Dank dem NÖ Landespflegeheim Wilhelmsburg und seinem gesamten Team für die herzliche Gastfreundschaft, wo man den Abschiedsgruß „Auf Wiedersehen“ gerne schon bald beim Wort nehmen möchte!

* * *

Fachbeitrag:

Psychobiografische Pflegearbeit

Wir leben, solange es Gott bestimmt hat. Aber es ist ein großer Unterschied, ob wir im Alter jämmerlich herumsitzen oder uns aktiv bewegen, wir gefordert und gefördert werden. Und das vermag vorrangig die kluge Pflegenden!

(frei nach Goethe)

Das Psychobiografische Pflegemodell nach Erwin Böhm ermöglicht über Biografiearbeit eine holistische oder ganzheitliche Sicht pflegebedürftiger Menschen. Böhms Kernthese „Zuerst muss die Seele bewegt werden“ führt im Pflegealltag zu einer systemischen Sichtweise, als eingehen auf Psyche oder Verhalten, Körper und Seele. Jeder Pflegebedürftige wird als Persönlichkeit anerkannt und betreut. Doch was heißt das im Pflegealltag?

Psychologische Sichtweisen des Alters

Altern vollzieht sich im subjektiven Erleben des Menschen, das erklärt die Vielfalt des Alters am besten. „Man ist so alt wie man sich fühlt!“ Es lässt sich nach Charlotte Bühler als „Dramaturgie des Lebenslaufs“ darstellen. Kindheit und Jugend kennzeichnen rasanter Aufbau und stete Veränderungen. Das mittlere Erwachsenenalter bedeutet Stabilisierung, höheres Erwachsenenalter heißt wiederum Veränderung, als degenerative Prozesse und Abbau.

Die Entwicklung der Persönlichkeit über die Lebensspanne als Auseinandersetzung mit oder ohne Bewältigung von lebensalterstypischen Krisensituationen beschreibt Erik Erikson (1966) am deutlichsten. „Generativität versus Stagnation“ und andererseits „Ich-Integrität versus Verzweiflung“ kennzeichnen das mittlere und höhere Erwachsenenalter. „Generativität versus Stagnation“ macht dem alternden Menschen deutlich, dass der Weitergabe von Erfahrungswissen Grenzen gesetzt und die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten begrenzt sind. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit sei die Krise des höheren Erwachsenenalters im Aufbau von Ich-Integrität als konstruktive Überwindung dieser Phase. Unterstützend wirkt hier eine gelungene Lebensbilanz sowie eine Integration vielfältiger positiver Lebenserfahrungen in die eigene Lebensrückschau.

Physiologische Erfordernisse im Alter

Altern ist keine Krankheit, auch wenn es ein physiologischer Rückbildungsvorgang ist. Obwohl die Parameter von Herz, Kreislauf, Nieren, Lunge, Endokrinium, Magen, Darm prozentual abnehmen, können sie, soweit sie im physiologischen Rahmen verbleiben, klinisch stumm verlaufen. Dennoch werden Ältere zunehmend anfälliger für Krankheiten, speziell für Infekte, d.h. Ältere müssen in vielen Bereichen ihren Körper achten und beachten damit Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter erhalten bleiben.

Die gerontologische Forschung hat eindeutig belegt, dass nur strukturierte Tagesabläufe das Eingebundensein in soziale Kontakte garantiert. Selbst hochaltrige Menschen erhalten ihre Leistungsfähigkeit durch Tun und Mittun. Die Ziele somatischer/sozialer Therapie verschieben sich im Alter. Nicht bedingungslose Gesundheit steht im Vordergrund, sondern Erhaltung der Normalität des Wohnens, sozialer Interaktionen, des Lebens außerhalb von Institutionen solange wie möglich, sowie der Erhalt eines Zukunftsbezuges. Gesundheit im Alter kann als verbleibende Kraft mit Störungen jeglicher Art umzugehen, definiert werden.

Biografiearbeit als Garant seelischer Gesundheit

Biografiearbeit ist in der Pflege ein Schlagwort geworden. Auch mit Recht, aber kann sie wirklich erfüllen, was sie vorgibt zu sein? Dient sie dem Kennenlernen des pflegebedürftigen Menschen oder ist sie doch nur eine individuelle Faktensammlung? Dennoch, Biografiearbeit ist mehr als eine Wissensansammlung über Pflegebedürftige - vorab ist sie Haltung. Sie kennzeichnet eine Grundhaltung der Offenheit, Wertschätzung und Neugier dem Pflegebedürftigen gegenüber. Biografisch zu arbeiten heißt, gegenüber der Fülle von Erinnerungen,

Erlebnissen, Prägungen und Lebenserfahrungen des Pflegebedürftigen aufmerksam zu sein!

Vorrangig bewirkt Biografiearbeit emotionale Stabilität. Als der verstanden zu werden der man ist, ermöglicht erst Anerkennung zu erhalten. Jegliche Form von Anerkennung stärkt Identität und Selbstwertgefühl. Ich bin, der ich geworden bin, gilt bis zum Lebensende jedes Menschen. Böhm's psychobiografische Sichtweise stellt die Welt des Pflegebedürftigen in den Vordergrund, nicht die Welt der Pflegenden. Zu wissen wer der andere ist, erlaubt Hypothesen aufzustellen, ermöglicht sich auf den Anderen einzulassen und seine Welt wertzuschätzen. Indem Pflegenden die Welt des Pflegebedürftigen kennen, können sie sie aktivierend gestalten.

Kann Biografiearbeit Grundlage professioneller gerontologischer Pflege sein?

Nach Erwin Böhm ist der normale Alltag die beste Therapie. Für Pflegenden heißt das, biografisch zu eruieren, wer ist der Mensch der sich mir als zu Pflegenden anvertraut? In dieser Sichtweise bekommt die ehemalige Sekretärin eine Schreibmaschine, der frühere Handwerker sein Werkzeug. Der gelernte Tischler bekommt keinen Hobel, weil er in seinem Beruf nie glücklich war. Grundsatz ist hier, zuhören und fragen, fördern und fordern, aber niemals überfordern. Dem pflegebedürftigen Menschen bleibt hier seine Persönlichkeit erhalten. Er kann sich wieder als der sehen, der er war, kann sich über seine Krankheiten und Einschränkungen stellen. In dieser Sichtweise kann die Frage eindeutig bejaht werden. Biografiearbeit stellt den Bewohner in den Mittelpunkt professioneller Pflege, bejaht seine Identität, erlaubt ihm Mitgestaltung seines Altersprozesses.

Mag. phil. Maria Gattringer LfGuKP
ABZ Ausbildungszentrum des Wiener Roten Kreuzes, Wien
Lehrgangsführung Gerontologie
maria.gattringer@w.rotekreuz.at

* * *

Österreichs PflegeNetzWerk - Austro*Care[®]

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:

Unser 24-Stunden-TopService!

ÖGKV-Bildungsnews Juni 2009

ÖGKV Bundesverband, Wilhelminenstraße 91/IIe, 1160 Wien:

[Die GuKG – Novelle 2008, unter besonderer Berücksichtigung des neuen Tätigkeitsbereiches der Pflegehilfe ohne Aufsicht](#) - 4. September 2009

[Fachtagung: "Ich bleib' daheim"](#)- Möglichkeiten und Grenzen der ambulanten Pflege und Betreuung - 24. September 2009, Europahaus Wien

[Die Arbeit des Allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Sachverständigen für Gesundheits- und Krankenpflege](#)

24. + 25. September 2009 (Grundseminar), 01. + 02. Oktober 2009 (Aufbau-seminar)

[Grenzen setzen – Konflikte vermeiden](#) - 28. September 2009

[Professionelles Verhalten bei Beschwerde-Aannahme](#) - 29. + 30. September 2009

[Qi Gong - Die Kraft kommt von Innen, wie bei einem Baum](#) - 15. Oktober 2009

[Impulstag Demenz – Workshop](#) - 19. Oktober 2009

ÖGKV Landesverband Kärnten, LKH Laas, Laas 39, 9640 Kötschach:

[Kinästhetik – Aufbaukurs](#) - 23. - 25. September 2009, LKH Laas

[Handling und Lagerung nach dem Bobathkonzept](#) - 9. Oktober 2009, Gailtal Klinik

[Diabetes Mellitus – Aufbau-seminar](#) - 16. + 17. Oktober 2009, LKH Laas

[Einführung in die Validation/Kommunikation mit alten verwirrten Menschen](#) - 23. 10 2009, ÖRK Spittal

[Rechtsfragen](#) - 3. November 2009, FH Feldkirchen

[Basale Stimulation, Aufbaukurs](#) - 3. + 4. November 2009, LKH Laas

ÖGKV Landesverband Oberösterreich, Petrinumstraße 12, 4040 Linz

[Pflegegeld](#) - 14. Oktober 2009, Bezirksalten- und Pflegeheim Ried/Innkreis

[Diabetes Mellitus](#) - 10. November 2009, Bezirksalten- und Pflegeheim Ried/Innkreis

[„Die Suche nach dem roten Faden“](#) - 24. November 2009, Seniorenwohnheim Mehrnbach

[Pflegegeld](#) - 25. November 2009, Gemeindealtenheim Grünburg

ÖGKV Landesverband Tirol, Behaimstraße 2, 6060 Hall in Tirol

[Die Kompetenzen der PflegehelferInnen im angewandten Pflegeprozess](#) - 2. Oktober 2009, Innsbruck

[Gesprächsführung](#) - 5. Oktober 2009, Hall i. Tirol

[Palliative Pflege von Menschen mit Demenz](#) - 19. Oktober 2009, Innsbruck

[Tabuthema: Aggression in der Pflege, Aggression gegen Pflegende](#) - 3. November 2009, Innsbruck

[Freiheitsbeschränkende Maßnahmen](#) - 5. November 2009, Hall i. Tirol

Hygiene-Fortbildungstage

14.+15. September 2009, Europahaus Wien

Veranstalter: ÖGKV und ÖGHMP

Bildungstage Pflege 17. + 18. November 2009

Eine Kooperation der Arbeitsgemeinschaften im ÖGKV
und der ÖGKV Bundeszentrale.

11 Jahre Steiermärkischer Wundkoffer

(auf der Basis ZWM®-Zertifizierter Wundmanager/-in®) - Validierung

Autoren

G.Kammerlander ¹⁾, H.Klier ²⁾

¹⁾ DGKP/ZWM®, GF – Akademie-ZWM®-KAMMERLANDER-WFI
Schweiz, GF WKZ® - WundKompetenzZentrum – Linz - A,
Zertifizierter Wundmanager®“ nach §64 GuKG – Embrach – CH,
Präsident ARGE ZWM®, Lehrbeauftragter Med. Universität Zürich
und ETH-Zürich

²⁾ Dr.med./ZWM® Leiter des Heilmittelreferates der STGKK, Graz- A

Schlüsselwörter: Weiterbildung, ZWM®, Zertifizierter Wundmanager, Steiermärkischer Wundkoffer, Implementierung, Wundstandard, STGKK - Steiermärkische Gebietskrankenkasse

Einleitung

Mit über 600 ausgebildeten DGKS/DGKP und Ärzten, nach dem Konzept ZWM®-Zertifizierter Wundmanager, Stufe Basiswoche oder höher, ist die ambulante Wundversorgung in der Steiermark innerhalb Europas beispiellos hochwertig geschult, mit einheitlich kontrolliertem Bildungsniveau. Die Mindestvoraussetzung an der Teilnahme am Steiermärkischen Wundkoffer ist die Teilnahme an der Basiswoche ZWM® oder mehr. Diese Mindestvoraussetzung erfüllen alle Teilnehmer am „Wundkoffer“. Dabei stehen und standen die qualitativen Ansprüche aus Sicht des Patienten und der Angehörigen, der behandelnden Fachpersonen und der Krankenkasse stets im Mittelpunkt.

Von 1997 bis 2008 wurden innerhalb des „Steiermärkischen Wundkoffers“ über 20.000 Patienten betreut. Ständig sind etwa 2.000 Patienten in Behandlung, mit einer monatlichen Fluktuation von 25%. Von den 25% die ausscheiden, ist bei einem Drittel dieser Patienten eine Wundheilung gemeldet worden, 20% sind verstorben und bei annähernd der Hälfte der Patienten ist leider keine Angabe gemacht worden. Die Behandlungszeit bis zur Abheilung dauerte bei 57% zwischen 1-3 Monate, bei 25% 4-6 Monate und bei 9% 7-9 Monate. Bei den restlichen 9 % erstreckte sich der Behandlungszeitraum von 10 – 30 Monate bis es zum vollständigen Wundverschluss kam.

Durch die Koordinierung über die STGKK konnten alle Patienten aller Krankenkassen gleichartig betreut werden. Dies stellt eine ganz besondere Situation in der ambulanten Wundversorgung dar, wie es sie nach dem Wissen der Autoren so derzeit nirgends im deutschsprachigen Europa gibt. Widersprüche können nach 11 Jahren nicht gefunden werden, jedoch viel Sinnvolles und Positives im Umgang mit Wundpatienten im ambulanten Bereich (siehe nachfolgende Umfrageergebnisse).

Zielsetzung des steiermärkischen Wundkoffers

Das Ziel ist es im Besonderen, die zusätzlich qualifizierten Fachkräfte in Ihrer anspruchsvollen beruflichen Tätigkeit zu befähigen, praxisbezogen und ganzheitlich am Patienten zu handeln. Insbesondere sollte und soll die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen verbessert und gefördert werden, um dadurch die Lebensqualität und die Unabhängigkeit der Patienten und Angehörigen zu optimieren.

Lernziele

- ▶ den eigenen Verantwortungsbereich unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen sowie der aktuellen wissenschaftlichen und rechtlichen Grundlagen zur Sicherstellung einer fachgerechten, ganzheitlichen, den Bedürfnissen des Patienten resp. Klienten angepassten Unterstützung bzw. Behandlung im Bereich des Wundmanagements zu gewährleisten
- ▶ die zentralen Fachaufgaben hinsichtlich Produktkenntnis, Produktauswahl, Methodenkenntnis und Anwendung im Hinblick auf die Gesamtzielsetzung des Betriebes anwenden und umsetzen
- ▶ Auszubildende im speziellen Fachbereich des Wundmanagements unter pädagogischen und fachlich kompetenten Gesichtspunkten anzuleiten und zu fördern
- ▶ bei der Koordination der Leistungsbereiche des Gesundheitswesens im Bereich des Wundmanagements innerhalb und außerhalb der Organisation unter Berücksichtigung des eigenen Verantwortungsbereiches mitzuwirken
- ▶ die Zusammenarbeit mit den ärztlichen und sonstigen Bereichen fördern

Zusammenarbeit Akademie-ZWM[®]-KAMMERLANDER-WFI & STGKK

Das integrative Trainings-/Schulungskonzept des ZWM[®] weist laufend auf die Notwendigkeit engster Zusammenarbeit innerhalb aller an der Wundbehandlung beteiligten Fachbereiche hin (interdisziplinär, interprofessionell). Hierbei wird stets der internationale Raum auf der Basis des klinischen Austausches und EBM-basierter Fachinformationen eingeschlossen. Durch die langjährige Zusammenarbeit, die jährlichen Updates sowie den regelmässigen Informationsaustausch kann ein stetig hohes Niveau in der ambulanten Wundversorgung in der Steiermark gehalten werden.

Die nachfolgenden Ergebnisse stellen die aktuelle Situation aus Sicht der im „Wundkoffer“ agierenden Fachpersonen dar. Diese Erhebung wurde beim letzten UPDATE in der Steiermark mit der STGKK und der Akademie-ZWM[®], am 24.11.2008, mit 160 Teilnehmern erhoben (Alle Detailergebnisse dieses Berichts finden Sie online unter www.lazarus.at > Fachliteratur > Downloads).

Zusammenfassung

Die Erwartungen welche 1997 an den „Wundkoffer“ gesetzt wurden sind nicht nur erreicht, sondern in vielerlei Hinsicht sogar deutlich übertroffen worden. Das belegt die „Wirksamkeit“ der vermittelten Grundlagen und Behandlungsstandards im Bereich Wundmanagement nach ZWM[®]-Zertifizierter Wundmana-

ger der Akademie-ZWM[®]: Die Validierung nach 11 Jahren kann den positiven Erfolg eindrücklich belegen.

Es wäre wünschenswert, würden weitere Bundesländer diesem äusserst erfolgreichen „Modell“ folgen, zum Vorteil der Patienten sowie Angehörigen, der Therapeuten und Krankenkassen.

Akademie-ZWM[®]-KAMMERLANDER-WFI
Gerhard Kammerlander
Taleggstrasse 23, CH – 8424 Embrach
kammerlander@wfi.ch

Dr. Harald Klier
Steiermärkische Gebietskrankenkasse
Josef Pongratz Platz 1, A – 8010 Graz
harald.klier@stgkk.at

* * *

Management



Funk-Chips im Krankenhaus

Ab in die Zukunft heißt es nach Industrie und Handel nun zunehmend auch für den Dienstleistungssektor: Durch Radiofrequenz-Identifikation (RFID) ist es möglich, Warenströme berührungslos per Funk zu erfassen, zu verfolgen und zu steuern. Diese Technologie findet bereits in vielen Wirtschaftszweigen erfolgreich Anwendung.

Die 13. Internationale GS1 Healthcare-Konferenz Mitte März in Wien stand im Zeichen der Patientensicherheit und eines effizienten Krankenhausmanagements. GS1 Healthcare und das Orthopädische Spital Speising präsentierten richtungsweisende Lösungen für ein "Krankenhaus der Zukunft".



EIN UNTERNEHMEN DER VINZENZ GRUPPE WIEN

Der Kostendruck auf Krankenhäuser steigt ständig. Die RFID-Technologie bietet zahlreiche Optimierungspotenziale für den Krankenhausbereich, die derzeit in Pilotprojekten erprobt werden. Mit dieser Technologie kann vor allem eine stärkere Verzahnung von physischer



und digitaler Welt sowie der gesamten im Spital stattfindenden Geschäftsprozesse erzielt werden. Eine derartig komplexe „Zusammenarbeit“ von Daten kann jedoch nur funktionieren und auch Kostenvorteile bringen, wenn alle beteiligten Partner auf Basis einheitlicher Standards kommunizieren.

Medizinische Qualitätssicherung mit RFID

Qualität, Transparenz, Sicherheit und größtmöglicher Patientennutzen stehen im Fokus der RFID-Anwendungen im Orthopädischen Spital Wien-Speising: Mit



einem Pilotprojekt zur Sterilgutaufbereitung wurde gestartet: Dazu wurden 300 Instrumentencontainer mit Funk-Chips versehen, um jeden Schritt im gesamten Sterilisationszyklus zu dokumentieren und so den Kreislauf des Dokumenten-

managementsystems zu schließen. Geplant ist auch ein Positionstracking für medizinische Hightech-Geräte (zum raschen Auffinden in Notfällen) sowie ein innovatives System zur Patientenidentifikation mittels „Funkarmbändern“ (Abb.).

Die Erwartungen sind hoch, angesichts der vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von RFID jedoch durchaus erfüllbar: ein lückenloses Prozess- und Dokumentationsmanagement, die automatische Erfassung aller Produktlebenszyklen innerhalb des Krankenhausbetriebes, die Vereinfachung logistischer Abläufe, die Automatisierung von Bestellvorgängen, Qualitätsverbesserungen in unterschiedlichen Prozessketten, ein verbessertes Risikomanagement, geringere Lagerhaltungskosten sowie insgesamt eine erhöhte Kosteneffizienz.



**Das HealthCare-Team:
Barbara Dorner (GS1 Austria),
Dr. Michael Heinisch (Vinzengruppe)
und Ulrike Kreysa
(Director Healthcare,
GS1 Global Office)**

Das Orthopädische Spital Wien-Speising ist der größte orthopädische Versorger im Einzugsgebiet von Wien und eine der größten und modernsten orthopädischen

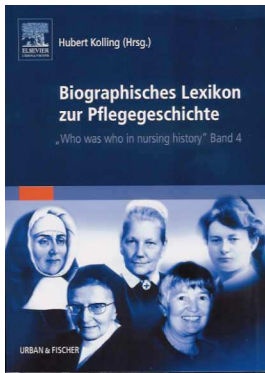
Schwerpunktkliniken Europas. Es beherbergt 280 Betten und beschäftigt rund 80 Fachärzte für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie. Das OSS ist Teil der Vinzengruppe, einer der größten gemeinnützigen Spitalsträger Österreichs.

Details dieser innovativen Partnerschaft unter www.oss.at bzw. unter www.gs1austria.at

Neues pflegehistorisches Lexikon

Hubert Kolling (Hrsg.): **Biographisches Lexikon zur Pflegegeschichte, Band 4.** Elsevier – Urban & Fischer Verlag, München 2008, 336 Seiten, ISBN 978-3-437-26083-4

Wenngleich die Krankenpflege wohl so alt ist wie die Menschheit selbst, wird ihrer Geschichte innerhalb wie außerhalb der Pflegeberufe etwa im Vergleich zur Medizin nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Daran hat sich auch durch die Akademisierung der Pflege nur sehr wenig geändert; die historische Pflegeforschung führt nach wie vor ein Schattendasein. Umso erfreulicher ist es daher, dass der Krankenpfleger und Pflegehistoriker Hubert Kolling einen weiteren Band des „Biographischen Lexikons zur Pflegegeschichte“ veröffentlicht und damit weiteren, die Krankenpflege prägenden Personen ein Gesicht gegeben hat.



Wie die drei bereits vorliegenden Bände, die von dem Pflegehistoriker Dr. Horst-Peter Wolff herausgegeben wurden, bietet der vierte Band seiner Leserschaft eine Übersicht über die Lebensdaten und das Wirken verstorbener Pflegepersönlichkeiten, einschließlich Quellen- und Literaturhinweise. Das Spektrum der vorliegenden 131 Personen umfassenden Sammlung, die von knapp einem Dutzend **Autorinnen und Autoren aus Deutschland und Österreich** erforscht wurden, berücksichtigt dabei keineswegs nur Vertreter/innen der beruflichen Krankenpflege: Neben Pflegewissenschaftlerinnen, Hospitalgründern, Lehrbuchautoren oder Stiftern von Pflegeorden, werden auch eine Reihe von Persönlichkeiten behandelt, denen

etwa die häusliche Krankenpflege, die so genannte Landkrankenpflege, die „Krüppelpflege“ oder der Sozialdienst im Krankenhaus besonders am Herzen lagen.

Hubert Kolling, hat bei der Auswahl der Personen sein Augenmerk wesentlich stärker als in den bisherigen Bänden (I-III) auf die Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) gerichtet. Hierbei finden, so der Herausgeber, neben Opfern auch Täter Berücksichtigung, wenngleich letztere kein Ruhmesblatt für die Krankenpflege darstellen, da sie sowohl in der Politik als auch im unmittelbaren Pflegedienst ihre Verantwortung missbrauchten. Gleichwohl sind noch viele der für die Krankenpflege bedeutenden Persönlichkeiten pflegehistorisch nicht erfasst. Deshalb bleibt es weiterhin Aufgabe aller in der Gesundheits- und Krankenpflege Tätigen, die für zukünftige Pflege-Biografien relevanten Quellen und Dokumente in Archiven und Institutionen zu sichten und aufzuarbeiten, um das begonnene Werk der Pflegegeschichte fortzuschreiben.

Der von Seiten der Robert Bosch Stiftung (Stuttgart) geförderte Band enthält durchweg Biogramme, nach denen man in den wenigen vorhandenen Lehrbüchern zur Geschichte der Krankenpflege zumeist vergebens suchen wird. Er wendet sich daher zunächst an alle Pflegenden, die sich für ihre Berufsgeschichte interessieren. Als probates Nachschlagewerk sollte das mit den Bänden eins bis drei verknüpfte Lexikon in keiner Ausbildungseinrichtung der Gesundheits- und Krankenpflege fehlen.

Manfred Pappenberger,
Diplom-Pädagoge und Dozent für Krankenpflege
Bad Staffelstein (D)
Mail: mpappenberger@yahoo.de

* * *

Eine erfüllte Lebens- und Arbeitswoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:
Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Österreichs professionelles PflegeNetzWerk >Austro*Care< :
www.LAZARUS.at

Österreichs PflegeNetzWerk - Austro*Care®

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:

Unser 24-Stunden-TopService!